Nicht ganz im Zug der Zeit

Autor(en): **Martens, Joachim**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BOYKOTT

Nachdem sich Wolfgang Schäuble empört über die Methoden Schweizer Ermittler innert der Leuna-Affäre geäussert und seinen Verzicht auf Reisen in die Confoederatio Helvetica erklärt hatte, löste er damit eine Welle ähnlicher Massnahmen aus den Reihen der 29 prominenten Unionspolitiker aus, deren Namen auf jener an Deutschland ausgelieferten «schwarzen Liste» der Leuna-Akten stehen.

Einer stornierte ad hoc langfristig gebuchte Übernachtungen im Kanton Genf, und die seiner Sekretärin gleich mit. Ein anderer liess sein Nummernkonto schliessen und das gesamte Vermögen nach Liechtenstein transferieren. Ein Dritter beschloss, keine Schweizer Uhren mehr ticken zu lassen, ein Vierter weigerte sich, seinen Gästen fortan Schweizer Käsefondue anzubieten. Ein Fünfter verlangte, die Handlung von «Wilhelm Tell» nach Bayern zu verlegen, ohne darüber nachzudenken, wer dort an die Stelle des verruchten Gessler treten soll. Ein Sechster schliesslich bestand darauf, die Rolle des Schweizers in Schillers «Räubern» zu streichen, um in einer Aufführung des Stückes nicht an gewisse Landsleute dieser Nation erinnert zu werden. P.S. Die «Räuber» sind n i c h t mit den im Bestechungs-Skandal beim Verkauf der Leuna-Raffinerie an Elf Aquitain Verdächtigen identisch.

Hoerning

Genua, Belfast, Berlin, Göteborg, Bradford...

Für oder gegen etwas. Demonstrationen überall. Europa wackelt und die Welt sieht zu. Muss zusehen, weil ja alle Kanäle – sklavisch CNN kopierend – stereoskopisch die Strassentheater ausstrahlen müssen. Angeblich müssen, weil es der Markt verlangt. Der Markt oder die Geilheit des Menschen schlechthin, die heute im hintersten Winkel des Planeten bedient werden will. Bedient mit News. Blut und Fleisch ist immer ein gutes TV-Rezept. Ein Toter dazu noch als Garnitur. (Könnte ja auch einer Lärm- und Müllparade im Zeichen der Liebe passieren, dass ein Raver unter die Walze eines Trucks und damit live ins Bild gerät.)
Was sich so Menschen am Kap der Guten Hoffnung, in Sri Lanka, Bangladesch, in der Mongolei, Korea oder Chile über diese abendländischen Spektakel denken, das wurde noch von keiner Kommission im Auftrag der Uno untersucht. Ob sich der Schweizer Nationalfonds je mit dem Gedanken befasst hat, die Auswirkungen einer Zürcher Love Parade auf die Segnungen der Allgemeinheit zu erforschen? Denn wer möchte nicht endlich klaren Wein eingeschenkt bekommen über das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Demos und Paraden? Nachhaltigkeit ist doch hoffentlich auch auf diesem Gebiet das Gebot der Stunde. Sonst zum Gespött der Tiere zu verkommen, wäre es dann nicht mehr weit. Dabei ist es den Pferden nicht zu verargen, dass ihnen das Lachen vergangen ist, seit sie von der Polizei als ungenügend gepanzerte Schlachtrösser gegen aufsässiges Fussvolk missbraucht werden.

Erwin A. Sautter

CHRISTOF SONDEREGGER

Liechtenstein:

Lügenstaat?
Wenn ich als Kind
offensichtlich
gelogen hatte,
dies aber nicht
frei eingestehen wollte,
sagte man
mir immer,
ich habe ein grosses L
auf der Stirn.
Seitdem vermied
ich das Lügen.
Jahre vergingen,
ich bin längst älter,
doch das grosse L
kann ich nicht vergessen:
zu viele Politiker
tragen es noch
offen und übergross
als Lügenzeichen
auf der Stirn
vor sich her.

Rainer Scherff

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Nicht ganz im Zug der Zeit

Im Sonderzuge von Pjöngjang,
kutschierte er neun Tage lang.
Kim Jong Jl als Moskaus Gast
reist mit viel Rast und ohne Hast.

Ein Flugzeug hat er wohl nicht gern,
auch die Krawatte liegt ihm fern.
Und Lenin er noch hochverehrt,
der lag stets richtig, nie verkehrt.

Stieg er doch einst beim Zürichsee –
Ziel Petrograd – ins Bahn-Coupé,
denn in der Schweiz heisst es, der Kluge
fährt besser mit dem Zuge.

Joachim Martens